



JENS BÖTTCHER

DAS
LEBEN
IST
SINNLOS,
WENN
DU
NICHT
LIEBST

ISBN: 978-3-98660-105-8
© 2023 Kampenwand Verlag
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf
www.kampenwand-verlag.de

Autor: Jens Böttcher

1. Auflage 2023
Design: Tobias Grimm, Atelier Beaufort, Bern (CH) atelierbeaufort.ch
Lektorat: Stefanie Wilkens

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH
www.novamd.de · bestellung@novamd.de · +49 (0) 861 166 17 27

Printed in Czech Republic
FINIDR, s.r.o. · Lípová 1965 · 737 01 Český Těšín

Die Königin

Wie aus dem Nichts
erschien sie mir –
wie ein vergessener Traum,
der nach langer Zeit
des Schweigens
sein Begehren,
geträumt zu sein,
nicht länger
unterdrücken mochte.

Ich erspürte sie,
erkannte sie sofort –
an ihrer sanften
Furchtlosigkeit.
Als atmete sie Licht,
als strömte es aus ihr.

Sie war die Königin des Lebens,
aus der Schöpfungskraft
geborene Mutter,
lange bevor diese Macht
Formen aus Energie,
aus fließenden Bewegungen goss,
alles werden ließ,
was ist.

Zauberhaft schön war sie,
sacht und leise,
als wäre sie beflügelt,
oder, besser wohl:
als würde sie auf Zehenspitzen
über unsichtbare
Wolken tänzeln.

So erfüllte sie meinen Raum,
der mein Innerstes ist,
mein tiefstes Geheimnis,
für niemanden zu finden.
Nur für sie.

Sie allein kennt die Pfade,
die zu dem führen,
der ich bin
und immer war.

Doch war und ist sie auch real? –
im Sinne der Realität
oder im Sinne des Traums,
den auszusprechen,
aufzuschreiben,
die Bedrohung in sich trägt,
Wellen von Håme und Spott
aus Intellekt und Zynismus
könnten über dem,
der es wagt,
von Begegnungen
mit ihr zu berichten,
wütend
brechend
bersten?

Macht es einen Unterschied,
ob die Realität
für alle
auf die gleiche Weise
real ist?

Macht es einen Unterschied?
Für mich?
Solange das Erlebnis,
die Begegnung mit ihr –
der Himmlischen –
für mich Bedeutung hat?

Ist nicht wahr,
was mich berührt?

IST NICHT
WAHR,
WAS MICH
berührt?
UND IST
DIE LIEBE,
DIE SIE
GÜTIG
IN MICH
atmete,
NICHT DAS
HEILIGSTE
UNTER DEN
STERNEN?

Und ist die Liebe,
die sie gütig in mich atmete,
nicht das Heiligste
unter den Sternen?

Und bin nicht ich wie du,
bist nicht du wie ich?
Sind wir nicht Pilger
auf der Reise
zum immer gleichen Ziel?
Ich möchte glauben,
glaube:

Die Königin des Lebens
kennt die Pfade
zu *jeder* Seele.
Zu deiner
und zu meiner.

Nun stand sie vor mir –
ohne Pauken und Posaunen,
ohne Drama –
nicht auf staubiger Straße
nach Damaskus,
doch keineswegs profaner,
denn es ist dem ja gleich:
mitten auf den Wüstenwegen
meines Herzens.
Und sie lächelte,

flüsterte:

Geliebte Tochter, geliebter Sohn –
Realität ist immer Illusion.

**Es ist, was ist,
ich bin,
du bist,
das reicht.**

Majestätisch,
schön und weise
legte sie sich zu mir,
wie ein Hauch.

Streichelte meine Hände,
reichte meinem Innersten
feinste, edle Speise.

Süße Honigtropfen flossen,
warmen Trostergüssen gleich,
von ihren Fingerspitzen
über meine Lippen,
meinen Gaumen,
hinab bis in die Winkel
jener Kammern
meiner Seele,
die doch sonst
im Rausch der Welt

zuverlässig
verborgen und verschlossen
bleiben.

So wuchs in mir
mutige Hingabe,
zu beschreiben,
wie sie ist,
was sie sprach,
wer sie war:
So hell und rein,
so gnadenvoll und heilsam,
bezaubernd,
himmlisch, leicht und
liebevoll,
so sternklar.

Nur meine stillen Fragen,
meine alten Gedankenklagen,
mischten sich zuweilen in ihre
heiligen Worte,
die sie fern von eigenem Wollen
ganz behutsam
in mein Leben atmete.
Es durfte sein,
ich durfte sein,
mich überkam ein Gefühl
wie ein Wonnestrom,
der sich Wege in die höchsten Himmel,
und tiefsten Meere meiner Seele bahnte.

Ich sollte mich nicht aufhalten
mit all den Trivialitäten,
die uns alle täglich plagen,
uns beschweren, uns ablenken.
Nicht um tausend Einzelheiten,
ob profan oder immens,
durfte es hier gehen.
Es galt zu verstehen,
dass *alles* was man sprechen kann,
mehr noch: selbst all das,
was niemals Sprache
haben wird,
in ihren zarten Worten
schwingt und schwang.

Ich spürte Demut,
wurde still vor ihr –
wie ein Bergsee,
den die Schluchten
des Gebirges
vor jedem Wind bewahren.

Sie hauchte »schreib«
und sprach:

Das Leben ist sinnlos,
wenn du nicht liebst.

Das Leben ist sinnlos,
wenn du nicht liebst.

Leid und Liebe

Wenn du nicht liebst,
bleibt alles leer.
Wenn du nicht liebst,
bleibt sogar leer,
dass du geliebt wirst,
geliebt bist,
geliebt bleibst.

Doch wenn du liebst,
wird die Liebe
dich halten,
heilen,
tragen,
trösten.

Sie wird dir jeden Weg
erleuchten,
wie ein Licht,
das niemals erlischt
und jede Finsternis bricht.

durchzuhalten in Würde,
jedes Hindernis,
jede Hürde,
jeden Schicksalsschlag
zu meistern,
jede Freude,
jede Not
zu erkennen,
als Teil des
unsagbaren
Wunders
Leben.

Sie wird dir helfen,
aus jedem Gelingen
und jedem Scheitern
neue Liebe zu gebären.

Sie wird dich ermutigen,
zu gehen,
wenn du nicht bleiben kannst –
und zu bleiben,
wenn du nicht gehen kannst.

Aus ihr wirst du lernen –
und aus dem Leiden,
das sich aus dem Mangel

an ihr schält –
auf deinem Weg zur Sanftheit,
zur Barmherzigkeit.

Denn dies ist das Ziel:
Anzukommen in
Sanftheit.

Durch
Lieben
und
Leiden.

Durch die Wüsten der Einsamkeit
und die Oasen der Euphorie.

Was könnte schöner sein,
als am Ende deines Pfades
zurückzuschauen,
zu sehen,
dass die Liebe
deinen Weg immer säumte,
deine Träume mit dir träumte –
all die Zeit,
die dir geschenkt war
vom Anfang bis zum Ende.

Was könnte schöner sein,
als schließlich, dann,
wenn du auf das geheimnisvolle

DOCH
KANNST DU
LIEBE
leisten?
KANNST DU
LIEBE
machen?
KANNST DU
LIEBE
zwingen?
—

goldene Tor blicken wirst,
hinter dem
verändertes
Leben dich erwartet,
zu erspüren und zu sehen,
dass sie dich auch
im nächsten Unbekannten
unter ihre goldenen Schwingen nimmt,
dich dort
mit ungeahntem Strahlen,
ungekannter Leichtigkeit,
in unermesslichem Frieden,
dich vollkommen zu erleuchten,
von allen Seelenlasten
zu befreien begehrt.

Jedes Leiden wird vergangen sein,
die Liebe wird bleiben,
ewig sein.

Darin ist Sinn, nur darin ist Sinn.

Das Leben ist sinnlos,
wenn du nicht liebst.

Doch kannst du Liebe leisten?
Kannst du Liebe machen?
Kannst du Liebe zwingen?

In dir selbst oder in anderen?

Wie sonderbar der Gedanke doch ist –
es ist ja unmöglich.

Oder:

Kannst du Wasser machen?

Einen Sternenhimmel?

Kannst du machen, dass du bist?

Dein Leben ist Geschenk.

So wie die Sonne
die Welt mit Wärme küsst,
wie der Mond
in zauberhaftem,
weichem Licht alles Lebendige badet –
in Stunden,
die ohne ihn nur
leer und einsam wären,
so berührte der Himmel,
der Funke des Lebens
auch dich.

So wie das Meer die Ufer begehrt,
sie sanft umspült,
so wie Gedanken von Verliebten
schwärmerisch sich umjubeln,
so begehrt die Liebe dich
für ewigen, leichten Tanz.

So wie die Melodie
des Singvogels
in die Seelen
seiner staunenden Verehrer
tief zu fallen wünscht –
in jedem Weiterdehnen,
Weiterwachsen
des Firmaments,
des Universums,
kost und ruft die gütige Macht
dich mit ihrem weichen Zauber,
mit der Liebe,
die in allem ist,
was ist.

Die Liebe ist Geschenk.
Du darfst es annehmen.

Die Liebe ist die einzige Substanz
im Universum, die sich vermehrt,
wenn du sie gibst,
sie verschwenderisch
in die tiefen
Furchen des Pfades gießt,
der aus deiner Vergangenheit
stets über das Jetzt
in deine Zukunft führt.

Doch wie könntest du schenken,
was du selbst nicht hast?
Wie könntest du sein,
was du nicht bist?

Müsstest du erst Liebe werden?
Glaubst du das?

Oder darfst du nur erkennen,
wer du bist?
Dass sie in dir war und ist?

Die Welt wird lächeln,
aufatmen, heilen, blühen –
wenn du liebst.

Nicht, weil du musst,
nicht, weil du solltest,
nicht, weil es klug ist.

Nur, weil es wundervoll ist.

Liebe werden?
Nur spüren,
dass sie ist.
Ohne Zwang.
Ohne Druck.

Der Sehnsucht folgen.
Das Abenteuer wagen.
Nicht, weil du musst.

Nur, weil es wundervoll ist.

Weil du darfst.
Weil sie Zuhause ist.
Weil du aus ihr bist.

Liebe werden?
Sie nur frei wirken lassen.
Immer mehr.
Täglich neu geboren sein,
tiefer hinein
in ihr Glanzgefieder,
mit wachsender Freude,
mit himmlischen Liedern,
vom Grund ihrer Güte
behutsam und friedvoll
das Leid im eigenen Herzen
auf seinen Platz verweisen,
ohne Leid ihm anzutun.

Zur Milde hin.
Das ist die Reise –
es ist der Reise Sinn.

Das Leben ist sinnlos,
wenn du nicht liebst.

Die Stille

Ihr alle kennt die Liebe
als Spurenelement.
Sie ist die Antwort
auf alle Fragen,
selbst wenn ihr die Fragen
noch nicht kennt.

Wenn alles zu groß scheint,
zu verworren,
zu fremd,
wenn ihr meint,
in bösem Traum zu sein,
in finsterner Stunde,
in die kein Lichtstrahl scheint,
dann erinnert euch an
die Momente ihres Glanzes.

An das erste Atmen eurer Kinder,
unverhoffte Blicke voller Güte
und Verständnis,
Hilfe in der Not,
Wunder in Ausweglosigkeit.
Ihr kennt sie
als die magische Schönheit
jener Augenblicke,
in der sie euch
als verstehende Menschenseele,
als majestätisch
in Zauberfarben gehüllter
Morgensonnenstrahl begegnete.

Wenn ihr euch erinnert
an das sanfte Lächeln,
das sie in alle Leben
stets zu bringen in der Lage ist,
dann ist sie schon da.
Schon in eurer Sehnsucht nach ihr,
ist sie euch nah.

Aber was, wenn dich niemand liebt?

Wenn dich niemand liebt –
wenn du fürchtest,
zu vergehen,
zu verblühen
in der Hitze
der wasserlosen
Seelensteppen,

zu verwelken,
unbemerkt von jenen,
die das Wunder
für sich
als Privileg
proklamieren,
oder jenen,
die seiner Farbenpracht
nicht zu bedürfen scheinen.
Was dann?

Dann darfst du beginnen,
den Kreis zu zeichnen,
den sie,
die Liebe,
deine innere Verbündete
für dich schließen wird.
Zeichne einen ersten Punkt nur,
aus dem alles entsteht,
stell dir dabei vor,
du seist selbst ein Universum,
das sich in Ewigkeit ausdehnt.

Erspüre sie, berühre sie,
dann verschenke *deine* Liebe
und schau was passiert:
Sie wird aus dir strahlen,
wird beginnen,
auf der Haut
der von dir Geliebten
zu erblühen,

wird schmerzlindernd
in die Lebenswunden rinne,
ihren Weg sich bahnen,
alles was du berührst
wird lebendig durch sie,
jede Seele wird beginnen,
frei zu atmen
in deiner Gegenwart.
Leben wird sich um dich sammeln,
wild wachsen wie Efeu,
prachtvoll blühen
wie Gladiolen.

Im Überfluss
wird Freude zu dir kommen,
wenn du liebst.

*Doch wenn du glaubst,
nicht lieben zu können,
weil die Liebe dich nie berührte?*

Dann, trauriges Herz,
öffne die Tore
zur Stille,
zur Quelle des Lebens,
empfange dort die Taufe
der Erkenntnis,
dass die Liebe es war,
die dich in diese Welt gesandt hat,
mit der Gewissheit,
dass ihr Trost

dich fluten möchte
mit ersehnter, neuer Würde
und Erlösung deiner Trauer.
Bade dich in Hoffnung,
denn die Liebe des Himmels
ist wie ein Pfeil,
der kein Herz verfehlen wird,
das durch ihr zartes Wirken
weich genug wurde,
alle Bitterkeiten der Vergangenheit
bereitwillig loszulassen.

Lass dein Herz nicht verhärten,
denn harte Herzen können brechen.
Nur weiche Herzen
trotzen jedem Sturm.

Verweile in der Stille,
dort wirst du finden,
was du suchtest:
die Substanz,
die Heilung,
die Freude,
die immer in dir war.

**Es ist, was ist,
ich bin,
du bist,
das reicht.**

Der Mangel

Die Königin, die Heilige,
umwehte mich weiter,
während sie sprach,
wie ein sanfter,
leiser Wind blieb sie:

Diese Worte sind leicht,
doch sind sie auch schwer,
sie sind wahr,
dabei so viel mehr
als schwärmerische Fantasie –
jenseits von Ideologie,
jenseits von Religion,
doch wer denkt,
sie taugen nicht für den Alltag,
nicht für die Härten der Welt,

nicht für die Zeiten der Unruhen und Kriege,
denn hier, im unerbittlichen Jetzt,
sei doch überlebenswichtig,
eben *nicht* zu weich zu werden,
da die Drachen der harten Realität
uns mit Haut und Haaren
stets zu verschlingen trachten,
– wer so denkt, der irrt.

Nur die Liebe trägt die Kraft in sich,
die Weltenwunden zu heilen.

*Der Mangel an ihr
ist der Stachel im Fleisch der Welt.*

Hinter diesen Worten,
hinter der Furcht,
die in ihnen schwingt,
führen alle Wege in die Freiheit.

Wer küsst die
schlafende Prinzessin Mensch?

Wer berührt die Lippen jener,
die, wie du,
betäubt von Entwertung,
in den Armen zäher Ausweglosigkeit
auf erlösende Berührung warten?
Wer schickt das Licht der Güte
in den Dunst der Moral?

Seid die Befreier nicht ihr selbst?
Mit der Leichtigkeit, die ich euch schenke? –
euren Irrtum zu erkennen,
eure Konflikte zu lösen,
frei vom Zwang und der Gewalt
liebloser Rechthaberei,
die wie ein Plagegeist
in euren Weg sich stellt,
wann immer
die Liebe euch bittet,
loszulassen,
mild zu sein,
im Angesicht des Zaubers,
der in jedem Lebensfunken ist,
auch in jenen Entscheidungen,
die eurem eigenen Vorteil
für den Moment zu trotzen scheint?

Stell dir nur vor:
Was wäre,
wenn die Seelen
diese Fragen
nur einmal aufrichtig
zu stellen wagten,
wenn die Menschen im Spiegel
ihre eigene Seele schauten,
erschauerten,
dann sagten, klagten:

»Leben wir in einem schlechten Traum?
Wären wir Liebende,
würden wir dann nicht verzeihen?
Immer wieder?
Die Schulden all jener, die
Unrecht uns taten oder
unseren Ansprüchen nicht genügten,
ihnen schon aus *Selbstliebe* erlassen?
Würden wir nicht aufhören,
uns und ihnen Schuld nachzutragen,
im Wissen, dass auch wir
unvollkommene Reisende sind,
dass zudem die Last
des Nichtvergebens stets
unsere eigenen Herzen beschwert?

Wären wir Liebende –
würden wir dann Kriege führen
aus egoistischen Gründen?
Einen einzigen Krieg?
Wären wir Liebende –
würden wir die Natur plagen,
ausbeuten, zerstören?
Die Meere, die uns Leben schenken,
mit Gift und Plastik
überschwemmen,

die Wälder abholzen,
Tiere wie seelenlose Dinge betrachten,
Menschen versklaven,
Flüchtlinge ertrinken,
Mütter, Kinder, Väter
verhungern lassen
an den anderen Enden der Welt –
oder vor unserer Haustür?
Das alles aus Gedankenlosigkeit
oder für Besitz, für Ländereien,
für Macht, für Geld?

Würden wir das Leiden der Schwachen ertragen?
Während wir schlemmen,
während unsere Smartphones,
mit von zerschundenen
Kinderhänden
aus Geröll
gesiebten Teilchen,
in unseren dunklen Taschen
blinken, funkeln, schellen,
uns immer weiter
hinfort ziehen,
vom Wesentlichen –
immer weiter fort
von Beziehung,
von Achtsamkeit,
vom Mit- und
Füreinander?

Wären wir Liebende,
würden wir dann *wirklich* wünschen,
in Welten zu leben,
in denen Reichtümer
damit gesammelt werden,
todbringende Maschinen
an enthemmte Regenten
zu verkaufen –
nur damit wir
in der Illusion
von sorgenfreiem Überfluss
leben dürfen?

Wären wir Liebende,
würden wir es jemals zulassen?
Würden wir nicht alle Waffen
von dieser Welt verbannen?
Jede Kriegshandlung verabscheuen,
jede Schwester, jeden Bruder,
die ihnen ungnädig zum Opfer fielen,
zutiefst betrauern?
Uns für eine
kurze, heilende Weile
in reinigender Scham verlieren,
um uns dann aufzubäumen,
uns zu empören,
zu rufen:
Nicht mit uns,
nicht länger in unserem Namen.

Würden wir nicht aufhören,
uns zu rechtfertigen,
uns hinter Ausreden
zu verstecken?
Würden wir nicht jeden,
der uns vormacht,
die Zerstörung der Welt
zugunsten eines dunklen Traumes
von immer mehr Wachstum und Macht
sei unvermeidlich,
seiner Ämter rasch entheben,
den verwirrten Herrschern
liebevoller Therapie anbieten,
die all jenen gebührt,
deren Seelen sich verirrt
im Dschungel des Wahns
aus alternativlosem
Entweder-Oder?

Würden wir nicht
auch jene traurig,
mitfühlend
umarmen,
die uns an den Rand der Klippe
führten?

Wären wir Liebende,
würden wir dann ertragen,
dass Seelen,

die anders denken,
anders fühlen,
andere körperliche Lust spüren,
eine andere Kultur haben,
anders glauben
als wir –
dass diese Seelen verachtet
und gefoltert werden,
getötet mit Stricken
und mit Steinen
und mit Worten
aus vereisten Herzen?
Würden wir ertragen,
dass wir tief im Inneren
selbst die Nase rümpfen
über all das, was uns ängstigt,
weil fremd es uns erscheint?

Wären wir Liebende,
könnten wir all das Unglück
weiter ausblenden, uns einreden,
es sei nicht für uns alle deutlich zu sehen,
oder: es sei doch nicht zu ändern?

Wären wir Liebende,
hätten wir nur den geringsten Zweifel,
dass alle Seelen auf dieser Welt
gleichen Wertes sind,
welchen Geschlechts, welcher Hautfarbe,
welchen Glaubens sie auch seien?

Wären wir Liebende.

Jeder Mensch
hätte genug Nahrung,
hätte Wärme,
Salbe für seine Wunden,
ein schützendes Dach
vor Sturm und Regen,
jeder wäre geborgen
und wertgeschätzt
in der Heimat
der erwachten Seelen.

Die Meere,
die Wälder,
jedes Tier wäre heilig,
alle Lebensräume
geweihtes Land,
jedes Wesen
dürfte sein,
dürfte werden,
sich auf sich zu
und in sich
selbst
ganz frei bewegen.

Mit heilendem Humor,
selbstverständlicher Leichtigkeit,
mit Zugewandtheit,

Empathie und Feingefühl
würden die Seelenwüsten
wie durch ein Wunder
neu erblühen.«

Ein Paradies?
So nah?
Doch in den Weiten
eurer Gedanken –
unerreichbar
wie ein ferner Stern?

Das Paradies
hörte nie auf
zu existieren.
Nur hörten eure Seelen auf
daran zu glauben,
dass es ist.

Hört die Worte aus der Stille,
es ist kein Urteil in ihnen.

»Wie können wir dann aber sagen, glauben,
dass wir Liebende sind,
während all dies Leid,
das jeder sieht,
das wir doch verhindern könnten,
täglich neu geschieht?

Jedes Kind erkennt die Lüge,
fragt nach ihrem Sinn.

DAS
PARADIES
HÖRTE
NIE AUF
ZU *existieren.*
NUR HÖRTEN
EURE SEELEN
AUF, DARAN
ZU GLAUBEN,
DASS ES IST.

Dann stöhnen wir,
dass es ja furchtbar ist,
dass wir es nur nicht ändern können.
Und das stimmt –
solange wir im Herzen
nicht so weit sind,
die Wahrheit zuzulassen,
dass wir mit allem Lebendigen
auf geheimnisvolle,
wunderbare Weise
in Verbindung stehen.

Dann sagen wir:
»Ja, wir!, *wir* würden es gern ändern,
denn das Leid der Welt liegt nur daran,
dass die Mächtigen nicht handeln.
Würde man uns lassen,
würden wir es tun.«
Auch das mag stimmen.

Doch wer
gibt
den
Mächtigen
die
Macht?

Was nützt der Fingerzeig auf andere?
Auf wen zeigen wir denn?
Sind die Anderen andere?
Sind die Anderen nicht wir selbst?

Dann erneut eine innere Stimme,
die in Unwohlsein sich windet:
»Aber das ist ja nicht menschlich,
so zu sein, so rein,
perfekt!«

Nur:
Wer bestimmt, was menschlich ist,
wenn nicht der Mensch,
der Intellekt?

»Nun gut, doch um diesem
unbarmherzigen Kreislauf zu entfliehen,
brauchen wir einen guten Anführer«,
ruft die Stimme nun.
»Einen, der uns weise führt,
um auf diesen Weg zu kommen,
den wir alle heimlich wünschen!«

Doch was, wenn ihr alle diese Anführer seid?
Was, wenn es Zeit wird,
die furchtsamen Gedanken loszulassen,
die euch mahnten:

»Ohne Drohungen und Gewalt
lässt sich nicht regieren!
Der Mensch ist schlecht,
nicht wir, aber der Andere!
Vorsicht ist geboten,
sonst wird er uns alle töten!
Der Andere!

Ja, der Fremde, der schlecht und böse ist!
Wir können doch die Rüstung
nicht einfach so ablegen,
die uns vorm sicheren Tod
durch seine Hand bewahrt!

Wir müssen doch vernünftig sein!
Die Härte der Seelen
ist ja leider nötig!
Möge sie auch aus der tiefen Angst
vor neuen Verletzungen erwachsen,
möge sie auch unsere Alltagsleben plagen,
unsere Familien,
unsere Gesellschaft,
unsere Herzen!
Und doch!
Die Vernunft und die Vorsicht
sind in unseren Gefilden
hochgeschätzte Schwestern
Es gibt keinen Grund,
auf ihre Ratschläge zu verzichten.
Es wäre Wahnsinn, ohne Schutz zu sein
in dieser Welt,
in so fragiler,
böser Zeit.«

Doch was, wenn doch?
Was, wenn es nur so ginge?
Mit Herzenswagemut,
der euch in Fülle leitet?
Mit dem Verzicht auf jede Gewalt.

Welche Seele will den Krieg?

Was würde geschehen,
wenn ihr das unheilbringende Schwert
in den Händen
eurer fremden Feinde
nicht länger selbst führtet?

Was, wenn ihr beginnen würdet,
zu vertrauen,
dass der *böse Andere* nicht böse ist,
genau wie ihr nicht böse seid?
Wenn er von *euch* das Gleiche denkt,
irrt er dann nicht auch? –
wenn er glaubt, dass ihr die Bösen seid,
nur weil ihr anders seid als er?

Was, wenn unter der Rüstung,
die ihr aus Furcht nicht abzulegen wagt,
ein neuer Mensch zum Vorschein käme?

Einer, der sich traut,
zu trauen?
Einer, der erkennt,
dass alle Seelen
geduldig
zweifelnd
in Himmelsrichtung
pilgern.

LIEBE
DEINE
FEINDE,
DANN
WIRST
DU
keine
FEINDE
HABEN.

In ihm, dem neuen Unbekannten,
den die Angst nicht mehr beherrschen darf:

Sanftmut und
Friedfertigkeit,
Harmonie,
Barmherzigkeit.

Vergebung.
Für euch selbst zunächst.
Dann für die anderen,
die fremden Friedvollen,
die Sehnsüchtigen.

Dann für die Räuber, für die Mörder,
die wurden was sie waren,
weil sie die Liebe niemals fanden.

Liebe deine Feinde,
dann wirst du keine Feinde haben.

Das Böse lässt sich nicht bekämpfen,
doch es lässt sich überlieben,
weil es mehr als alles andere
die Sehnsucht
nach Versöhnung,
nach Heimat
in sich trägt.

Du wirst sehen
was geschieht,
wenn du liebst.

Wag den Sprung in die Tiefe,
sonst bleibst du einsam stehen,
kommst von dem Turm,
in dem du lebst,
nirgendwo mehr hin.

Nur Liebe hat Sinn,
Liebe gibt Sinn,
Liebe macht Sinn.
Liebe heilt Wunden,
mögen sie auch so alt sein
wie der Mensch –
der an den Früchten
des Baumes der Erkenntnis
sich berauschte,
der vor langer Zeit
die Gnade des Himmels
mit Deutungen von Moral
vertauschte.

Das Leben ist sinnlos,
wenn du nicht liebst.
Das Leben ist sinnlos,
wenn du nicht liebst.

Freiheit

Die Königin sprach weiter.
Die Sanftheit ihrer Stimme,
die Schönheit ihres Wesens –
wie ein Kuss des Himmels.
Ich fühlte mildes Wehen,
wie von vielen kleinen Flügeln,
doch sah ich von ihnen nichts.

Wenn du liebst,
veränderst du den Lauf der Welt
Wenn du liebst,
öffnen die
vereinigten Staaten der Realität
ihre starren Grenzen
für die Wunder der Gnade.
Aber wenn du nicht liebst,
bleibt alles leer.